Samstag den 17. December 1898. 2. Blatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis nebst den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude" und „Sterne und Blumen" durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 pro Quartal.

Wittener Volks-Zeitung

Nr. 288 Dritter Jahrgang.

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130.

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

Dampfbetrieb. Fernsprecher 183

Möbel-Fabrik

Günther & Co.

Witten.

Anfertigung aller Arten Möbeln und Polsterwaaren in eigenen Werkstätten.

Grosses Lager Musterzimmer.

Alleinverkauf „Näthers" Reform-Kinderwagen und Stühle.

Specialität: Complette Betten.

Billigste und reellste Bedienung.

Dampfbetrieb. Fernsprecher 183

Billigste

Ausverkaufspreise!

Der Räumungs-Verkauf

für sämmtliche

Kragen, Capes, Jaquettes, Abendmäntel, Kindermäntel, Pelzwaaren

dauert von heute bis Weihnachten.

Ueber 1000 Stück

Kleiderstoffe,

für Weihnachtsgeschenke geeignet,

ganz unter Preis.

Georg Blank, am Markt.



Corsetts nach Maaß,
„ eigener Fabrikation
„ größtes Lager,
„ in unübertr. Façon,
„ in allen Preislagen,
„ in allen Weiten,
„ für Puppen.

Reparaturen schnell und billig.

R. Lüdecke,

Poststr. 4.

Cigarren
Cigaretten
Pfeifen
Stöcke

empfiehlt wegen Umzug zu ermässigten Preisen

W. Köttker,

Hauptstrasse 25.

Fr. R. Alberts,

pract. Arzt aus Essen und staatl. approb. Homöopath.

Homöopathische Behandlung aller inneren u. Kinderkrankheiten, Drüsen doppelte Glieder, Stickhusten Bettbässen, Augenentzündungen, Milchnorke, Frauenleiden, Haut- u. Geschlechtsleiden.

Jeden **Donnerstag** von 10—1½ Uhr in Witten Gasthof „Zur Stadt Witten" Hauptstraße, zu sprechen.

Privat-Tanzunterricht

Unser diesjähriger **Privat-Cursus** beginnt sofort nach Weihnachten. Gefl. Anmeldungen bitten wir bald bei uns machen zu wollen.

Gleichzeitig ertheilen wir Unterricht in **geschlossenen Privat-Zirkeln** und einzelne Personen.

Hochachtend

L. Sulanke und Frau,

Breitestraße 85.

Kathol. Arbeiter-Verein,

Witten.

Sonntag den 18. Dezember curr.,

in der ½8 Uhr beginnenden hl. Messe

gemeinschaftl. hl. Communion

wozu sich die Mitglieder 7¼ Uhr im Vereinslokal versammeln.

Um vollzählige Betheilung bittet

Der Vorstand.

F. Bottermann's Drogen-Handlung,

Inh: **F. Cron,**

Bahnhofstr. 56, **Witten,** Bahnhofstr. 56,

empfiehlt zu **Weihnachtsgeschenken:**

Südweine für Kranke u. Genesende,

Dessert- u. Frühstücksweine

in den bekannten vorzüglichen Sorten.

Wadi-Kisan-Likör

in einzelnen Karaffen und compl. Servicen in Delfter Porzellan.

Wadi-Kisan-Thee

in feinsten russischen und englischen Mischungen.

Parfümerien u. Toilette-Seifen

in eleganten Aufmachungen.

Christbaumschmuck.

Wallnüsse, Haselnüsse, Datteln, Cakes etc.

Bonbons, Chocoladen, Cacao's.

Neuheit: van Houtens Chocoladen

etc. etc.

Weihnachts-Geschenke

für jeden Herren

kauft man am vortheilhaftesten im

Spezialgeschäft für Raucher

Otto Dickel,

Pfeifen- u. Stockdrechslerei,

Bahnhofstr. 56. gegenüber der Post.

Zu Weihnachten empfehle:

Rehe, Hasen, Fasanen,

ff. Gänse (Frankfurter), dto., bratfertig, Puter, Poularden, Kapaunen, Enten, Suppenhühner,

junge Hähnchen, junge Tauben, sowie

ff. Karpfen, Rheinhecht.

Um pünktlich liefern zu können, bitte ich die Bestellungen frühzeitig zu machen.

H. Hochkeppel

Rechnungs-Formulare

empfiehlt billigst die Buchdruckerei von H. Bringewald.

♯ Die „Reichsverdrossenheit“

ist bisher als ein Symptom angesehen und beklagt worden, das anzeige, daß im deutschen Vaterlande nicht alles so sei, wie es sollte, und es sind zahlreiche Mahnungen und Warnungen an die Regierenden gerichtet worden, doch dieses Symptom nicht unbeachtet zu lassen, sondern sich Mühe zu geben um die Verbesserung der Volksstimmung. Durch den Staatssecretär Grafen v. Posadowsky sind wir nun aber am Montag darüber aufgeklärt worden, daß die Reichsverdrossenheit im letzten Grunde eine erfreuliche Erscheinung ist. Weil die Leute allen Grund haben, zufrieden zu sein, deshalb sind sie unzufrieden. Der Staatssecretär hat die psychologische Entdeckung gemacht, „daß Völker, wenn es ihnen auf wirthschaftlichem Gebiete gut geht, wenn sie so freiheitliche Institutionen haben, wie wenige Länder der Welt, wenn sie sich der vollendetsten Rechtsgarantien auf allen Gebieten erfreuen, das Bedürfniß empfinden, eine besonders scharfe Kritik an alle Handlungen der Staatsregierung anzulegen, selbst wenn diese Kritik sachlich nicht berechtigt ist; man kommt in seinem äußeren Wohlbefinden zu dem Luxus einer gewissen unberechtigten Hyperkritik!“ Und daß das deutsche Volk sich in der glücklichen Lage befindet, zufrieden zu sein, daran zweifelt er keinen Augenblick. Nun, er gehört ja zu den Regierenden, und die begreifen in der Regel nicht, warum man unzufrieden sein sollte; sie befinden sich ja ganz wohl.

Aber was thut denn nun eigentlich ein Volk, das Ursache hat, unzufrieden zu sein? Es muß doch wohl die Regierung und die Zustände unaufhörlich preisen und in den Himmel erheben. Andernfalls wäre ja gar kein Unterschied zwischen einem Volke, das Grund zur Unzufriedenheit, und einem solchen, das Grund zur Zufriedenheit hat, zu entdecken. Sollte dem Grafen Posadowsky das nicht selbst aufgefallen sein? Und ist denn wirklich alles so musterhaft bei uns, wie er behauptet? Wir geben von vornherein zu, daß es viele Länder gibt, wo die Zustände noch mehr zu wünschen übrig lassen, als bei uns; aber die relative Vortrefflichkeit unserer Zustände dürfte denn doch weit entfernt von einer absoluten Vortrefflichkeit sein, und wenn manches bei uns besser ist, als in anderen Ländern, so ist anderes auch wieder minder gut. Graf Posadowsky möge sich doch blos einmal die zahlreichen Anträge ansehen, die beim Reichstage in den wenigen Tagen seit seiner Eröffnung schon eingegangen sind. Sie zeugen doch fast alle davon, daß es in unseren Zuständen Lücken gibt, durch die die Unzufriedenheit eindringen kann. Wenn nichts zu verbessern wäre, würden doch die Anträge nicht kommen. Und diese Anträge beziehen sich auf das wirthschaftliche und sociale, das rechtliche, das innerpolitische Gebiet, auf denen überall Vollkommenheit herrschen soll. Der Mittelstand erfreut sich doch kaum überall solchen „Wohlbefindens“, daß er Ursache hätte, Gott alle Tage auf den Knieen zu bitten, ja nichts an unseren Zuständen zu ändern. Die Socialdemokratie schreitet fortgesetzt vor. Außer den richtigen Polizeiseelen und Scharfmachern hat bisher Jedermann geglaubt, daß die Mängel unserer socialen Verhältnisse der tiefste Grund dafür seien, und deshalb Reformen als nothwendig bezeichnet. Ueber die „Rechtsgarantien“ denken wenigstens die Leute ganz anders als der Staatssecretär, die alljährlich die Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen und andere Reformen unserer Rechtspflege beantragen. Von der „Freiheit“ wissen die Hunderte oder wohl Tausende ein Lied zu singen, die wegen eines unvorsichtigen Wortes als Majestätsbeleidiger oder sonstige Verbrecher in's Gefängniß wandern mußten. Und die Wiedereinbringung des Vereinsgesetzes zur Aufhebung des Verbindungsverbotes für Vereine läßt ebenfalls vermuthen, daß die Freiheit bei uns noch zu wünschen übrig läßt, ganz abgesehen davon, was einem harmlosen Staatsbürger alle Tage passiren kann, wenn er einem Polizeiorgan begegnet, und abgesehen von den Plänen zur weiteren Ausbildung unserer Freiheit, mit denen man sich noch trägt. Die Fremden im Deutschen Reiche bekommen in letzter Zeit eine ganz besondere bittere Probe der deutschen Freiheit zu kosten.

Und wenn wir nun gar auf das religiöse Gebiet kommen! Die Behandlung unserer Orden, die Imparität gegen die Katholiken, die Aufrechterhaltung des Jesuitengesetzes trotz aller Reichstagsbeschlüsse sind nicht dazu angethan, die Unzufriedenheit zu vermindern. Und gerade auf diesem Gebiete ist man im Volke sehr empfindlich. Wenn der Staatssecretär die Reichsverdrossenheit „psychologisch“ zu ergründen sucht, so möge er doch das psychologische Moment nicht außer Acht lassen, daß nicht die materiellen Dinge, wie Essen und Trinken, Einkommen und Steuern, sondern die immateriellen und idealen es sind, die die Volksseele am meisten erregen. Ob die Jesuiten wiederkehren oder nicht, ob die Ordensschwestern mehr oder weniger unter der büreaukratischen Behandlung zu leiden haben, ob Bayern einen eigenen obersten Militärgerichtshof erhält oder nicht, ob der Regent von Lippe die beanspruchten Titel und Ehren erhält oder nicht, das und manches Andere berührt die meisten Deutschen in ihrem persönlichen Interesse ja gar nicht. Und doch knüpft sich an solche Dinge gerade die Unzufriedenheit an. Man sollte das feine Gefühl des Volkes für die idealen Güter der Freiheit, des Rechtes und der Billigkeit mehr würdigen und es nicht gleichsam als eine Heerde betrachten, die froh und zufrieden sein müsse, wenn sie satt gegessen und getrunken habe. Die Regierenden verkennen zu leicht, daß das Volk Berücksichtigung und Schonung seiner Anschauungen und Gefühle von ihnen verlangt und mündig genug geworden ist, um nicht Alles, was jene thun, einfach bewundernd oder stumpfsinnig hinzunehmen, sondern Kritik daran zu üben.

An eine „Reichsverdrossenheit“ im buchstäblichen Sinne glauben wir übrigens nicht. Niemand ist des Reiches überdrüssig und möchte es aus der Welt geschafft sehen. Aber sehr Viele sind verdrießlich über Manches, was im Reiche vorgeht, vor Allem in den oberen Regionen. Die Etatsdebatten sollten der Regierung auch keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß die „Verdrossenen“ keineswegs ausschließlich im Lager der bösen Socialdemokraten zu finden sind.

□ Politische Tagesübersicht.

Für die **Behandlung des Reichstags** sucht die conservative „Schles. Ztg.“ der Regierung Winke zu ertheilen. Die Regierung könne, meint das Blatt, „gar nicht oft und rückhaltlos genug auftreten“. Es würde sich beispielsweise bei der Debatte über das Nothvereinsgesetz empfehlen, dem Reichstag „reinen Wein einzuschenken“ und rund heraus zu erklären, daß der Reichskanzler an die Erfüllung seines Versprechens nicht denke, nachdem er in Preußen eine Vereinsrechtsnovelle vorgelegt habe, die ohne seine Schuld gescheitert sei. Auch in Bezug auf die Diätenfrage ist die „Schles. Ztg.“ mit der Regierung nicht zufrieden. Man habe dem Fürsten Hohenlohe nicht allein warme Sympathieen für die bis dahin von der Regierung so consequent zurückgewiesene Einrichtung nachgesagt, sondern auch den Entschluß, dieselben über alle Bedenken hinweg zur Verwirklichung zu bringen. Das hätte vermieden werden müssen dadurch, daß in der vorjährigen Debatte über die Angelegenheit die Regierung den ablehnenden Standpunkt von Neuem ausdrücklich begründet hätte. Aber nicht nur, daß die Regierung dem Reichstage gegenüber den Eindruck rückhaltloser Offenheit, Klarheit und Festigkeit mache, thue Noth, sondern ganz besonders sei daran gelegen, daß sie als durchaus eines Sinnes erscheint. In ähnlicher Weise suchen die conservativen „Berl. Neuest. Nachr.“ den Fürsten Hohenlohe zur Nichteinlösung seines Versprechens in Bezug auf das Coalitionsverbot für Vereine scharf zu machen.

Die **Socialdemokraten** haben bekanntlich den Antrag auf Einführung des Achtstunden-Arbeitstages im Reichstage wieder eingebracht. Sehr zur rechten Zeit wird nun darauf hingewiesen, wie in der Partei selbst dieser Antrag beurtheilt und in Bezug auf ihn gehandelt wird. Im Frühjahr 1897 erst erklärte der frühere socialdemokratische Abgeordnete Lütgenau in einer Berliner Versammlung, der Antrag sei thöricht, allein schon im Hinblick auf einzelne Gewerbe, wie Bäcker, Metzger, Müller, die gänzlich außer Stande wären, einen Achtstunden-Arbeitstag einzuführen. Das Allerschönste aber ist, wie in socialdemokratischen Betrieben die Arbeiter in der unglaublichsten Weise angestrengt und ausgebeutet werden. So ward im vorigen Jahre auf dem Chemnitzer Verbandstag der Lagerhalter auf Grund von Fragebogen, die 225 Lagerhalter beiderlei Geschlechts beantwortet haben, festgestellt, daß in socialistischen Consumvereinen Sachsens bis zu 96 Stunden wöchentlich, also 16 Stunden täglich, die Leute beschäftigt seien. Die Durchschnittsarbeit betrug täglich 15 Stunden. Das ist eine nette Illustration zu der „Fürsorge“, die auf socialdemokratischer Seite den Arbeitern gewidmet wird. Selbstverständlich wissen die socialistischen Führer und Agitatoren auch ganz gut, daß die allgemeine Einführung der achtstündigen Arbeit ein Ding der Unmöglichkeit wäre und sie selbst würden am allerwenigsten daran denken, im „Zukunftsstaat“ den Achtstundentag einzuführen. Es handelt sich für sie eben nur um ein Agitationsmittel und als solches allerdings ist der Achtstundentag sehr geeignet.

Professor Dr. **Paul Hinschius**, Kirchenrechtslehrer an der Berliner Universität, ist, wie schon gemeldet, in der vergangenen Nacht nach nur kurzer Krankheit gestorben. Sein Name erinnert an die traurige Zeit des Culturkampfes, in welchem er seine „Wissenschaft“ dem Ministerium Falk zur Ausarbeitung der Maigesetze zur Verfügung stellte, wie Dr. Gneist zur Vertheidigung derselben seine ganze „Wissenschaft“, die „Alles beweisen“ konnte, aufgeboten hat. Prof. Dr. Hinschius war, wie damals nur wenigen Eingeweihten bekannt war, in den Jahren 1872 bis 1876 im Cultusministerium beschäftigt und bei der „juristischen“ Ausarbeitung der Entwürfe zu den Maigesetzen und zum Civilehegesetz in hervorragender Weise betheiligt. Bevor diese Entwürfe an das Abgeordnetenhaus gelangten, machte Prof. Dr. Hinschius dieselben in seinem kirchenrechtlichen Privatissimum zum Gegenstande eingehender Erörterungen, welche die Ziele der Maigesetze zur Genüge erkennen ließen: Die vollständige Unterdrückung der katholischen Kirche, um dieselbe der Staatsgewalt zu unterwerfen und zur dienenden Magd zu machen. Nachdem Fürst Bismarck einmal den Culturkampf geplant und die Maigesetzgebung in der „Idee“ vorgezeichnet hatte, — weshalb wir in ihm mit Recht den Vater des Culturkampfes erblicken — übernahm die Trias Falk-Friedberg-Hinschius die Aufgabe, für die Gewaltmaßregeln mit dem Aufgebot liberaler Juristerei die „gesetzgeberischen Formeln“ zu finden, um deren Details Fürst Bismarck sich wenig kümmerte. Auf diese Mitarbeit war Professor Dr. Hinschius in den siebziger Jahren nicht wenig stolz — am Ende seines Lebens dürfte er jedoch anders über diese seine Thätigkeit gedacht haben. Parlamentarisch ist Professor Dr. Hinschius in den Jahren 1872—1878 und 1880—1881, in welchen er Mitglied des Reichstags und der nationalliberalen Fraction war, weniger hervorgetreten, wenngleich er in kirchenpolitischen Fragen und besonders beim Civilehegesetz das Wort ergriff. Er war auch Mitglied des Herrenhauses, zuerst für die Universität Kiel, dann für die Universität Berlin, aber auch hier fand seine parlamentarische Thätigkeit noch weniger Boden als im Reichstage. Die Artseiner parlamentarischen Reden sowohl, wie seiner Universitätsvorlesungen kennzeichneten ihn als einen fanatisch-liberalen Culturkämpfer, besonders ließen kleine Zwischenbemerkungen voll Hohn und Spott auch in religiösen Dingen seine Verbissenheit deutlich hervortreten. Als Schriftsteller hat er sich besonders durch sein „Kirchenrecht für Katholiken und Protestanten in Deutschland“ einen Namen gemacht. Geboren am 25. December 1835 in Berlin, war er zuerst außerordentlicher Professor in Halle, dann ordentlicher Professor in Kiel und seit 1872 ordentlicher Professor in Berlin.

Der Pariser Correspondent der „Times“ gibt Folgendes als den Inhalt des **spanisch-amerikanischen Friedensvertrages** an: Spanien gibt die Souveränetät über Cuba auf, das nach der Räumung Seitens der Spanier von den Vereinigten Staaten besetzt wird. Spanien tritt an die Vereinigten Staaten Portorico und die anderen westindischen Inseln, sowie die Insel Guam in der Ladronengruppe, ferner den Archipel, der Philippinen genannt wird, ab. Der Vertrag behandelt dann ausführlich die Auswechselung der Gefangenen, sowie die bürgerlichen und politischen Rechte der Einwohner der abgetretenen Gebiete. Geborene Spanier können eine Erklärung abgeben, wonach sie spanische Staatsbürger bleiben. Während der nächsten zehn Jahre finden spanische künstlerische, literarische und wissenschaftliche Werke zollfreien Eingang in die abgetretenen Gebiete. Spanische Schiffe und Waaren werden auf den Philippinen während der nächsten zehn Jahre zu denselben Bedingungen zugelassen, wie amerikanische Schiffe und Waaren, auch behandelt jede Regierung die Handelsschiffe der anderen Nation überhaupt in Bezug auf Haftgeld und dergleichen während der nächsten 10 Jahre wie ihre eigenen Schiffe. Sollte Cuba eine eigene Regierung bekommen, so wird dieser gerathen werden, dieselbe Verpflichtung zu übernehmen, doch kann diese Bestimmung von jeder der beiden Regierungen mit einer Frist von sechs Monaten gekündigt werden.

Politische Nachrichten.

Berlin, 15. Dec.

* Vom **Empfang des Reichstagspräsidiums** durch den Kaiser wird dem „Berl. Tagebl.“ noch berichtet: „Bei der längeren Rede, welche der Kaiser an das Präsidium hielt, erläuterte er besonders die colonialen Verhältnisse der Franzosen und Engländer in Afrika und beleuchtete seine Erörterungen an ausführlichen Karten. Bezüglich Faschodas bemerkte er, obgleich die Angelegenheit regulirt sei, so dürfe man doch, ohne schwarzseherisch zu sein, eine große Rivalität zwischen den Engländern und Franzosen nicht übersehen.

* Der „Vorwärts“ will von einem **Geheim-Erlaß** wissen, wonach bei inneren Unruhen, „die einen revolutionären Charakter anzunehmen scheinen“, die socialistischen Führer vorläufig festzunehmen seien. Der Erlaß soll vor zwei Jahren ersonnen sein und trage die Unterschriften des frühern Kriegsministers v. Bronsart und des Chefs des Militärcabinets General Hahnke.

⊗ Eine **Aenderung der Garnisondienstvorschriften**, wonach bei Verhaftungen und vorläufigen Festnahmen zu verfahren ist, ist vom Kaiser angeordnet und unterm 8. dss. publicirt worden. Danach soll der Transport verhafteter und vorläufig festgenommener Personen (Militär und Civil) in verkehrsreichen Straßen möglichst in geschlossenen Wagen (Droschken u. s. w.) erfolgen. Erscheint nach Lage des einzelnen Falles z. B. bei Personen, die sich widersetzen oder wenn schwere Vergehen oder Verbrechen vorliegen, eine Fesselung der Verhafteten nothwendig, so hat diese auf Anordnung des Wachthabenden mit dem auf der Wache befindlichen Schließzeug oder auf andere geeignete Weise zu erfolgen. Man wird die Neuerung mit Genugthuung begrüßen, da dadurch die Fluchtversuche und das demnächstige Schießen der Transporteure auf die Flüchtlinge sowie die dadurch bewirkte Gefährdung des Publikums unmöglich gemacht werden.

* Der **bayerische Senat**, der am obersten Militärgerichtshof in Berlin gebildet wird, erhält, wie der bayrisch-officiösen „Augsb. Abendztg.“ aus München mitgetheilt wird, einen bayerischen General als Vorsitzenden und vier Stabsofficiere, einschließlich eines im Range eines Regiments-Commandeurs stehenden Stabsofficiers, als Mitglieder, auch eine Anzahl Auditoriatsbeamte. Sie werden auf 2—3 Jahre nach Berlin commandirt.

* 33,500 **Postunterbeamten** sollen nach dem Etatsentwurf 1899 eine Erhöhung ihres Diensteinkommens erhalten, und zwar 2800 nicht angestellte durch die etatsmäßige Anstellung in neuen Stellen, rund 1500 Landbriefträger durch Beförderung zum Briefträger oder Postschaffner, 10,200 Landbriefträger durch die Erhöhung des Meistgehaltes von 900 auf 1000 Mk.; 14 000 Briefträger und Postschaffner durch die Erhöhung des Mindestgehaltes von 800 auf 900 Mk. 5000 Briefträger und Postschaffner durch Beförderung in gehobene Stellen mit Zulagen bis zu 300 Mk. Daneben gehen natürlich für viele Tausende die normalen Alterszulagen ihren Weg; es erhalten also zahlreiche Unterbeamte doppelte Gehalts- 2c. Erhöhungen.

* Die **Memoiren des Fürsten Bismarck** haben bereits eine Reihe Angriffe über sich ergehen lassen müssen, die erkennen lassen, daß die „Erinnerungen“ den Fürsten manchmal im Stich gelassen haben, während die „Gedanken“ bei der Abfassung des Buches eine um so größere Rolle spielten. Einer der mannigfachen Irrthümer wird jetzt in einem Briefe richtig gestellt, den Fürst Ferdinand Radziwill veröffentlicht. Es war in dem Bismarck'schen Buche mit Bezug auf den Culturkampf gesagt worden, daß der Beginn desselben für den Fürsten vorwiegend durch seine polnische Seite bestimmt worden sei. Erklärt wurde das damit, daß der Vorsitzende der katholischen Abtheilung des Cultusministeriums, deren Beseitigung der erste Schritt Bismarcks im Culturkampfe war, der Ministerialdirector Krätzig, ein früherer Radziwill'scher Pri-

---

[15

Das Geheimniß der alten Kirche.

Von M. Elton.

„Ei, gewiß, Mamachen; ich will doch die kaum angefangenen Studien fortsetzen, „erwiderte sie mit einem ernstkomischen Augenaufschlag zu der imponirenden Erscheinung der alten Frau hinauf.

Der Amtsrichter wartete im Salon in regelrechter Besuchstoilette. Die vornehme hohe Gestalt der alten Dame, deren Gesicht er gestern kaum in der winterlichen Einhüllung unterschied, zeigte heute etwas Ehrfurchtgebietendes. Ihr Gesicht war sehr bleich, auffallend weiß für eine Sechzigerin. Den schneeweißen Kopf zierte ein schwarzes Spitzentuch, das wie ein langer Schleier am Rücken herunter fiel. Das Kleid von schwerer Ottomanseide mit der langen Schleppe war reich gestickt, die schlanken Hände hoben sich alabasterweiß von der dunkelen Seide ab. Das zierliche Figürchen an ihrem Arm im schwarzen Sammtkleide schaute neckisch drein, aber trotz dem Lockenköpfchen erschien sie heute Dünfelt viel weniger jugendlich, als gestern. Bei dem Anblick des Amtsrichters brach Frau von Lodke in ein helles Lachen aus, auch um die Mundwinkel der alten Dame zuckte es.

„Darf ich mir erlauben, gnädige Frau, heute schon von der neuen Wohnung Besitz zu ergreifen?“ fragte er, ihr artig entgegentretend. „Mein Vierteljahr endigt in dem Heutigen, ein neues möchte ich nicht mehr in der sonnenlosen Stube beginnen.“

„Die Wohnung steht für Sie bereit, machen Sie sich es so bequem darin, wie möglich. Haben Sie irgend einen Wunsch, so wenden Sie sich an Wladislav.“

„Ihr Fuß ist schon geheilt?“ fragte Frau von Lodke ungläubig; „welch bequeme Füße Sie haben müssen.“

„Ich bin hierher gefahren, werde auch einstweilen den Wagen noch behalten müssen, obgleich Ihre Salbe, Frau Baronin, den Schmerz sehr gemildert hat,“ erwiderte er, sich an Frau von Berkhoff wendend.

Er hielt sich nicht lange auf, der Wagen, der ihn gebracht hatte, wartete auf ihn, um ihn auf das Amtsgericht zu bringen.

Punkt sechs Uhr stürzte der Amtsdiener in sein Zimmer: „Die gnädige Frau vom Schloß warten drunten mit dem Schlitten,“ rief er athemlos, „den Herrn Amtsrichter mitzunehmen!“

Dünfelt packte schnell zusammen und begab sich auf die Gasse.

„Steigen Sie ein!“ rief ihm Frau von Lodke zu, ihr dunkles Gesicht lachte ihn unter dem großen weißen Filzhut an.

„Eine gute Idee, Liesel, hast Du gehabt, Herrn Dünfelt im Schlitten abzuholen,“ sagte die Baronin. „Das wird unsere letzte Schlittenfahrt für diesen Winter sein, die Luft ist so lau, unser schöner Schnee wird sich verabschieden.“

8.

Der Schnee war mit einer rasenden Eile fortgegangen, als sei er seiner selbst überdrüssig geworden. Besondere Reize bot das flache Land auch nicht im kümmerlichen dürftigen Keimen des ersten Grüns. Ein beständiger Kampf mit den eiskalten Nächten spann sich bis in die zweite Hälfte des Mai hinein, in welchem endlich die hartbedrängte Vegetation Siegerin blieb und nun im raschen Entfalten ihrer ungehinderten Kraft ganz Wunderbares leistete.

Mit regem Interesse wendete sich Dünfelt in seinen freien Stunden den blühenden Feldern zu, beobachtete, zog Erkundigungen bei den Bauern und den Bürgermeistern der umliegenden Ortschaften ein.

Dem Inspector war er von Anfang an unbequem gewesen, der Mann zeigte es ihm ganz offen. „Sehen Sie, Herr Amtsrichter,“ sagte er mißmuthig, „jeder Schuster soll bei seinen Leisten bleiben. Was haben wir von der Einmischung des Herrn Hauptmanns gehabt? Als er drei Jahre lang der Frau Baronin seinen guten Rath verkauft hatte, mußte sie eine Hypothek auf ihren Besitz machen,“ und finster schaute er vor sich hin. Also so sah es hier aus? So viele Besprechungen auch die Dame gesucht, das hatte sie ihm nicht gesagt. Sie hatte sich standhaft geweigert, Wohnungsmiethe von Dünfelt zu nehmen, ihn aber dagegen ersucht, sich mit ihren Angelegenheiten vertraut zu machen und einen Einblick in die Wirthschaftsbücher zu thun. Der Inspector sei ein ehrlicher gewissenhafter Mann, daran zweifle sie nicht, aber er sei nachlässig, wie ihr der Hauptmann gesagt habe.

Am Abend ging Dünfelt wieder hinüber ins Schloß, wie gewöhnlich empfing ihn Frau von Berkhoff in der Bibliothek. Seine Stirne wurde nicht wenig umwölkt, als er Frau von Lodke wieder an einem der Fenster sah, anscheinend in ein Buch vertieft. Sie war wie der Schatten der alten Dame, nicht ein einziges Mal hatte er sie bis jetzt allein sprechen können. Die Baronin reichte ihm, ohne von der Chaiselongue aufzustehen, die Hand und sagte mit dem ihr eigenen Ausdruck des Wohlwollens: „Herzlichen Dank im Voraus; es stimmt wohl alles in den Registern Verzeichnete?“

„Nicht ganz, gnädige Frau,“ gab er zurückhaltend mit einem Blick auf die Fenstervertiefung zur Antwort. Die Baronin schien zu verstehen, machte aber nur eine Bewegung der Hilflosigkeit.

„Sie haben mir nicht gesagt, daß Sie eine Hypothek auf Ihr Besitzthum haben aufnehmen lassen,“ sagte er ernst. „Ich mußte das doch wissen, wie kann ich denn sonst einen Ueberblick über das Ganze bekommen?“

Der Lockenkopf am Fenster fuhr hastig herum, die Baronin schaute vor sich und zupfte verlegen an den Enden ihrer Spitzenhaube. „Warum beluden Sie Ihren Besitz mit einer Hypothek?“ fragte er in einem Tone, der der alten Dame mißfiel.

„Nun, doch wohl, weil es nöthig war,“ erwiderte sie gereizt.

„Im Parke sind keine Anpflanzungen in den letzten zwanzig Jahren vorgenommen worden,“ fuhr er, ohne sich irre machen zu lassen fort. „Mißernten sind keine vorgekommen, welche Veranlassung konnte also ein noch vor vier Jahren schuldenfreies Besitzthum so schwer belasten?“

„Sie sind schrecklich, Herr Amtsrichter,“ rief Frau von Berkoff, „der wahre Untersuchungsrichter.“

„Mamachen, unter welche unbarmherzige Vormundschaft haben Sie sich begeben.“ Mit diesen in weinerlichem Tone ausgestoßenen Worten eilte Frau von Lodke auf die Baronin zu und umschlang sie, als wollte sie die alte Frau vor Dünfelt schützen. Thränen in den Augen sah sie ihn trotzig an.

Ein schwaches mitleidiges Lächeln umspielte seinen Mund. „Sie wollen keine Hausmiethe von mir annehmen, gnädige Frau, ich sollte mich Ihnen in Ueberwachung Ihrer Interessen nützlich machen. Das möchte ich von ganzem Herzen; aber kann ich es, ohne gründliche Einsicht in Ihre Verhältnisse? Ich nehme an, daß Ihre Ausgaben sich immer in den gegenwärtigen Grenzen bewegt haben, daß also die Erträgnisse des Gutes hinlänglich die Ausgaben decken mußten. Die Frage entsteht von selbst: woher kommen die Schulden?“

„Woher kommen sie? wiederholte die alte Frau noch bleicher, als gewöhnlich.

„Sie werden krank, Mamachen,“ schmeichelte Frau von Lodke zärtlich. „Nun gehen Sie, Herr Dünfelt, für heute haben Sie den Nerven der Frau Baronin gerade genug zugemuthet.“ Mit einem bitterbösen Blicke deutete sie nach der Thüre.

„Ich nehme Sie nicht ernst, Frau Hauptmann,“ sagte Dünfelt gelassen, „ich würde es vorziehen, wenn die Geschäfte zwischen Ihnen, Frau Baronin, und mir verhandelt würden.“

„Gehen Sie nicht beleidigt von mir fort, ich bin Ihnen dankbar für das rege Interesse, das Sie den verwickelten Angelegenheiten widmen; aber ich habe eine Art von Widerwillen gegen derartiges. Heute noch händige ich Ihnen alle Urkunden und diesbezüglichen Schriften ein; ich gebe Ihnen Generalvollmacht, handeln Sie nach bester Einsicht; aber gönnen Sie einer alten Frau noch ein paar ruhige sorgenfreie Jahre.“ Sie sprach bittend, tief niedergedrückt.

Dünfelt beugte sich über die Hand, die sie ihm entgegen streckte und küßte sie ehrerbietig. „Ihr Miether wird sich Ihnen dankbar erweisen, gnädige Frau,“ sagte er und verließ die Bibliothek.

Die kleine Frau schlug die Hände in maßloser Verwunderung zusammen: „Mamachen, wie unklug sind Sie doch! Sobald Sie diesem hergeschneiten Menschen Generalvollmacht geben, sind Sie unter seiner Vormundschaft!“

„Nun laß mich!“ rief sie aufstehend und preßte die Hände wider die Schläfe; „ich kann nichts mehr hören.“

„Meinen Sie denn, der Inspector würde sich das gefallen lassen? Der wird Ihnen sogleich kündigen.“

„Meinetwegen,“ flüsterte die alte Frau erschöpft und verließ die Bibliothek.

Kopfschüttelnd prüfte Dünfelt an seinem Schreibtisch die Einnahmen und Ausgaben der vorhergehenden Jahre. Durch die benachbarten Bürgermeister hatte er sich genau davon in Kenntniß gesetzt, zu welchem Preise das Rindvieh und die jungen Pferde, das Heu und das Getreide auf dem Markte von Rodosc vom Inspector verkauft worden waren. Nichts stimmte überein, alle in den Registern verzeichnete Posten waren niedriger, als die Angaben der Bürgermeister. Konnten denn unter den Augen des überwachenden Hauptmanns solche Dinge möglich sein? Er hatte der Baronin gesagt, daß der Inspector nachlässig sei, hatte er wirklich nichts Anderes gefunden? Frau von Berkoff war, wie die meisten vornehmen Damen, allen Geschäftsinteressen fremd; der ehemalige Inspector, der Vater des jetzigen, war wohl weniger raubsüchtig gewesen, wie sein Sohn. Dünfelt wollte noch ein wenig zusehen, dann aber gegen den ungetreuen Verwalter vorgehen.

Am selben Abend schrieb Frau Hauptmann von Lodke einen ausführlichen Brief an ihren Mann.

(Fortsetzung folgt.)

vatbeamter, „so gut wie ein Leibeigener der Radziwills“ gewesen sei. Dies bestreitet nun der genannte Fürst Ferdinand Radziwill in der entschiedensten Weise, indem er erklärt, daß Krätzig nie, weder vor Einnahme seiner Staatsstellung, noch nach Ausscheiden aus derselben, Privatbeamter des Radziwill'schen Hauses gewesen sei. Lediglich persönliche Freundschaft, die aber mit politischen Treibereien nichts zu thun hatte, hätte Krätzig mit dem von Bismarck gemeinten Fürsten Bogislaw Radziwill verbunden. Man wird bezüglich mancher Aeußerung des Fürsten Bismarck in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ etwas skeptisch werden müssen, wenn ein so entschiedenes Dementi einer immerhin wichtigen Behauptung so kurz nach Erscheinen des Buches erfolgen muß.

* Die „Magdeb. Ztg.“ meldet aus Meiningen: „Die (evang.) Landes-Synode beschloß, den Oberkirchenrath zu ersuchen, die evangelischen Interessen gegenüber der katholischen Kirche besser wahrzunehmen.“ Man muß in der That erstaunt sein, wenn man so etwas liest! Sachsen-Meiningen hat gegen 250 000 Einwohner, von denen gegenwärtig rund 3000 Katholiken sein mögen. Diese sind in zwei Missionspfarreien eingetheilt: Meiningen und Wolframshausen, die je einen Geistlichen zum Seelsorger haben. Außerdem wird periodischer Gottesdienst gehalten in Sonneberg und Saalfeld, in letzterm Orte von Rudolstadt aus. Katholische Schulen sind in Meiningen und Wolframshausen. Die Meininger Katholiken sind sammt und sonders mit der Zeit eingewandert, sie besitzen lediglich das Recht, frei zu athmen, von besondern Freiheiten ist nicht entfernt die Rede, insbesondere kann kein Geistlicher ohne Genehmigung der Regierung angestellt werden und kirchliche Functionen ausüben; Kirchen-Visitationen sollen von dem bischöflichen Decan nur in Begleitung eines herzoglichen Commissars vorgenommen werden. Allerdings hat die Verfassung (von 1829 mit Nachtragsgesetzen von 1871 und 1874) den Katholiken bürgerliche Gleichberechtigung gewährt, ohne ihnen indeß für Kirchen- und Schul-Zwecke staatliche Mittel auszuwerfen. Gegen diese Gleichberechtigung wie sie verfassungsgemäß feststeht, kann der Ansturm, der Landes-Synode allein sich richten — ein Verfahren, welches näher zu charakterisiren wohl nicht nothwendig ist.

* Gegenwärtig macht dem „Berl. Tagebl.“ zu Folge ein **Fragebogen** die Runde unter den preußischen Juristen, der wirklich geeignet ist, die merkwürdigsten Nachdenklichkeiten zu erzeugen. So verlangt es den Herrn Justizminister danach, zu erfahren, welchen Berufsarten die Väter der Herren Referendarien und Assessoren obliegen. Hier guckt so etwas wie eine verhaltene Sehnsucht nach einem Assessorenparagräphchen hervor. Im verflossenen Königreich Hannover sprach man im Verwaltungssinne von „guten“ und von „hübschen“ Familien. Vielleicht soll auch in unserem Preußen eine ähnliche, sagen wir, moralische Rangordnung eingeführt werden.

* **Bern**, 14. Dec. Die Nachricht, daß mit Numa Droz hinsichtlich seiner Stellung als Rathgeber des Prinzen Georg ein Uebereinkommen getroffen sei, und daß Droz demnächst auf Kreta eintreffen werde, wird als unrichtig bezeichnet. Droz erwartet seit einigen Tagen aus Athen Antwort auf seine Vorschläge, welche er in Folge der ihm gemachten Eröffnungen einreichte. Er hat übrigens von Anfang an darauf gedrängt, daß man vollständig von seiner Person absehe. Alle sonstige Meldungen werden als Erfindungen bezeichnet.

Sociales.

* **Crefeld**, 15. Dec. Ueber das Ergebniß der Vergleichsverhandlungen zwischen den ausständischen Arbeitern und Arbeiterinnen der Seidenweberei von Ernst Engländer und dem Inhaber des Hauses, die gestern Nachmittag auf dem Rathhause in Gegenwart der Mitglieder des von den Stoffabrikanten eingesetzten Ausschusses gepflogen wurden, ist folgende Erklärung veröffentlicht worden: „In der unter dem Vorsitze des Beigeordneten Dr. Bertram abgehaltenen Besprechung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Ernst Engländer mit dem Ausschusse der Stoffabrikanten wurde neben der Regelung einiger weniger wichtigen Forderungen eine Einigung dahin erzielt, daß die Löhne um 1½ bezw. 2 Pfennig für das Meter erhöht werden, wogegen man andererseits auf die Alterszulage von 5 bis 10 pCt. verzichtete. So ist erfreulicherweise durch gegenseitiges Entgegenkommen einem Zustande ein Ende gemacht, dessen Fortdauer allerseits aufs Tiefste beklagt worden wäre.“ — Die Arbeit ruht noch. Die endgültige Entscheidung wird eine allgemeine Weberversammlung heute Nachmittag bringen.

* Ueber **social-demokratischen Terrorismus gegen Arbeitswillige** berichtet die „Märk. Volksztg.“ aus Charlottenburg:

„Auf einem Bau in der Achenbachstraße 7 arbeiteten neben den Maurern auch elf Steinträger, von denen acht gar keiner Organisation, dagegen drei dem christlichen Verein Arbeiterschutz angehörten. Anfang December stellten nun im Einvernehmen mit der Lohncommission der social-demokratischen Gewerkschaft der Maurer die auf dem Bau beschäftigten organisirten social-demokratischen Maurer an die genannten drei Mitglieder des Vereins Arbeiterschutz die Frage, ob sie „reine Wäsche“ hätten, d. h. ob sie einer social-demokratischen Gewerkschaft angehörten, die Papiere hierüber vorzeigen könnten, und ob diese in Ordnung seien. Die drei Gefragten antworteten, sie seien organisirt im Arbeiterschutz, und wiesen auch die diesbezüglichen Papiere, welche sich in Ordnung befanden, vor. Daraufhin hatten die Genossen an dem Verein Arbeiterschutz allerlei auszusetzen, auch erkannten sie diesen Verein nicht an, vielmehr verlangten sie von den drei christlichen Arbeitern, sie müßten sich in den social-demokratischen Verband für die Erd-Hülfsarbeiter aufnehmen lassen. Als diese wie auch die übrigen acht Steinträger ein solches Verlangen ablehnten, gaben ihnen die Genossen Bedenkzeit bis zum Dienstag, 6. December. Als ihr Verlangen bis zu diesem Tage nicht erfüllt worden war, legten die auf dem genannten Bau beschäftigten socialdemokratischen Maurer die Arbeit nieder und stellten an den Arbeitgeber das Verlangen, die elf Steinträger zu entlassen, da sie mit denselben keine Stunde länger zusammenarbeiten würden. Der Baumeister sah sich, um den Fortgang der Arbeit nicht zu stören, gezwungen, das Verlangen der Genossen zu erfüllen und die elf Arbeiter sofort zu entlassen. Unter den elf Entlassenen sind zehn, die eine Familie mit mehrern Kindern zu ernähren haben.“

Solche Vorgänge erwecken fast den Verdacht, die Herren Genossen hätten ein Interesse daran, den Freunden der „Zuchthaus-Vorlage“ Material zu verschaffen. Jedenfalls erschweren sie die Stellung derjenigen nicht-socialdemokratischen Politiker, welche von einer Vorlage „zum Schutze der Arbeiterfreiheit“, die den Charakter eines Partei- und Classengesetzes tragen könnte, nichts wissen wollen.

Locales und Provinzielles.

× **Witten**, 17. Dec. Wenn die nicht gepflasterten Straßen in Folge des anhaltenden Regenwetters jetzt zwar im Allgemeinen nicht gut passirbar sind, so läßt sich dieses momentan doch ganz besonders von der Arbeystraße, in der Nähe des Marienhospitals, sagen. Man kann ruhig behaupten, daß die genannte Straße dort kaum passirt werden kann. Etwas hatte man allerdings zur Beseitigung des schlimmsten Schlammes gethan, man hatte letzteren abgekratzt — aber die Haufen Dreck ruhig liegen lassen, so daß die Passanten Abends bei der Dunkelheit die beste Gelegenheit haben, die Tiefe des Dreckes mal ordentlich messen zu können. Dieser Zustand ist in der That ein unhaltbarer. Wer glauben sollte, wir übertrieben, der möge sich die Arbeystraße einmal ansehen, man wird uns dann Recht geben. Im Interesse aller Anwohner der genannten Straße und Passanten, besonders jedoch unseres Marienhospitals, welches doch viel besucht werden muß, ist Abhülfe dringend nöthig. Ueberhaupt ist es anzurathen, daß unsere Stadtvertretung dem ganzen östlichen Stadtbezirk mehr Aufmerksamkeit schenke, als es bisher der Fall war. Die Schlachthofstraße z. B., die außer der Arbeystraße viel von Wagen, die zum Schlachthof und von Menschen, die zu letzterem und zum Bahnhof Witten-Ost müssen, passirt wird, befindet sich ebenfalls in verwahrlostem Zustande. Hoffen wir deshalb, daß man an maßgebender Stelle sich der Nothwendigkeit der Abhülfe nicht verschließen wird. Remedur muß dort geschaffen werden.

*— Das Stadtverordneten-Collegium faßte in der vorgestrigen Versammlung den Beschluß, in der oberen Arbeystraße eine Wasserleitung anzulegen. Die betr. Anlage hatte sich schon lange als dringend nothwendig erwiesen. — An Stelle des erkrankten Beigeordneten Herrn Forst wurde Herr Rechtsanwalt Fautsch als unbesoldeter Beigeordneter gewählt. — Freudig wird es begrüßt werden, daß weiter auch beschlossen wurde, eine Straßenbau-Commission einzusetzen, und zwar aus dem Grunde, weil der Herr Stadtbaumeister mit Arbeiten zu sehr überhäuft sei. Außer Mitgliedern des Stadtverordneten-Collegiums sollen auch Herren aus der Bürgerschaft in diese Commission gewählt werden. Hoffentlich macht Letztere, nachdem sie in Action getreten, die Straßen unseres östlichen Stadttheils mal zum Gegenstande ihrer Betrachtung.

=— Der Katholische Arbeiterverein ladet im Inseratentheil der vorliegenden Nummer unserer Zeitung zur Theilnahme an der morgigen gemeinschaftlichen hl. Communion ein.

♀— Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, hält der Kathol. Bürgerverein morgen eine General-Versammlung ab.

)(— Die Elisabeth-Frauenvereine von Witten und Heven werden auch in diesem Jahre wieder der Armen gedenken und eine größere Anzahl bedürftiger Familien durch Weihnachtsgaben beglücken.

⊙— Wir machen die Mitglieder des Garde-Vereins auf die morgen Abend im Vereinslocale stattfindende Generalversammlung aufmerksam. Es ist dieses die wichtigste Versammlung, die im Laufe des Jahres abgehalten wird. Näheres im Inseratentheil.

×— Ein trauriges Unglück ereignete sich in dem Pferdestalle des Fuhrunternehmers Uterwann an der Breitenstraße. Der bei demselben in Diensten stehende Knecht Sickmann wollte ein scheu gewordenes Pferd wieder einfangen, als er von einem anderen Gaul mit dem Huf gegen die Rippen getreten wurde und er erhebliche Verletzungen derselben davontrug. Der Schwerverletzte, der hoffnungslos darniederliegt, wurde einem hiesigen Krankenhause überwiesen.

‡— Am Königsplatz spielte sich am Donnerstag Abend eine Schlägerei ab, bei der einer der Betheiligten einen Messerstich durch die Oberlippe erhielt.

⊙— Gefunden und auf dem Polizei-Bureau abzuholen: 1 Umschlagtuch, 1 Regenschirm, 1 evangel. Gesangbuch, 1 Wanderschein, lautend auf den Schriftsetzer Walter Metzke, 1 Buch, 1 Korb mit Bindfaden, 1 Haarpfeil, 1 Bauchgurt vom Pferdegeschirr und 1 Knaben-Paletot.

§— Schöffengerichts-Verhandlungen vom 15. December. Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrath Rehr; als Schöffen fungirten die Herren Landwirth Gustav Golte von Bommern und Kaufmann Adolf Cordes von hier. Eine Woche Gefängniß erhielt der Bahnarbeiter Leonhard L. von Annen wegen Unterschlagung. — Der Bergmann Ludwig H. und der Fabrikarbeiter Carl H. von hier hatten sich wegen Diebstahls zu verantworten. Carl H. erzielte Freisprechung, während Ludwig H. mit einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen belegt wurde. — Vor Eintritt in die Verhandlung zog der Bergmann Heinrich M. von hier seinen Einspruch gegen ein polizeiliches Strafmandat zurück. — Der Bergmann Friedrich B. von Annen erhielt wegen Uebertretung des § 366 Nr. 7 des St.-G.-B. 20 M. Geldstrafe event. 6 Tage Haft. Von der Anschuldigung der Sachbeschädigung wurde derselbe freigesprochen. — Freigesprochen wurde der Knecht Georg E. von Stockum von der Anklage des Diebstahls. — Der frühere Polizeisergeant jetzige Registrator Heinrich D. zu Annen hatte sich wegen Beleidigung des Polizei-Inspectors H. von Herford zu verantworten. Das Urtheil lautete auf 100 Mk. Geldstrafe event. 20 Tage Gefängniß. — Zu drei Tagen wurde die Ehefrau Heinrich R. von Annen wegen Diebstahls verurtheilt. — Wegen Bettelns erhielt der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Fuhrknecht Heinrich G. von hier 14 Tage Haft unter Anrechnung einer Woche erlittener Untersuchungshaft.

* **Bommern**, 17. Dec. Der hiesige Katholische Arbeiter-Verein hält morgen eine Versammlung ab. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

* **Heven**, 17. Dec. Der Katholische Männer- und Jünglingsverein wird seine diesjährige Weihnachtsfeier verbunden mit Kinder-Bescheerung, am zweiten Weihnachtstage begehen. Die Kaisers-Geburtstagsfeier, findet am 27 Januar statt. In beiden Fällen wird die Feier im Vereinslocale abgehalten.

♀ **Heven**, 17. Dec. Es sei hiermit auf die morgige Generalversammlung des Bürgervereins aufmerksam gemacht.

+ **Annen**, 16. Dec. Herr Pfarrer Hovestadt wurde zum Ortsschulinspector für die katholischen Schulen zu Annen und Rüdinghausen ernannt.

% **Dortmund**, 15. Dec. Heute Nachmittag fand hierselbst eine Sitzung des engeren Ausschusses für das Denkmal Kaiser Wilhelm I auf dem Hohensyburgberge im Ruhrthale statt. Es wurde mitgetheilt, daß die Bildhauer-Arbeiten nahezu vollendet seien. Die beiden Standbilder, Prinz Friedrich Karl und Bismarck, die Herr Professor Dorndorf in Stuttgart anfertigt und die das Hauptdenkmal zu beiden Seiten flankiren sollen, sind nahezu fertiggestellt, sodaß die Enthüllung des großartigen Denkmals möglicherweise noch im nächsten Jahre geschehen kann. Die ganze, 7- bis 800 000 Mk. betragende Bausumme ist bereits aufgebracht. Zur Aufbringung der Kosten des Denkmals hat das rheinisch-westfäl. Kohlensyndikat hervorragenden Antheil, indem dasselbe für jede Tonne geförderter Kohlen einen halben Pfennig bewilligte, was für jedes Jahr 45 bis 50 000 Mk. ausmachte. Diese Summe ist bereits drei Jahre gezahlt worden und auch für das folgende Jahr in Aussicht gestellt. Die hiesigen Brauereien steuerten etwa 25 000 Mk. bei, indem sie für jeden Hektoliter verkauften Bieres einen gewissen Procentsatz bewilligten.

& **Langendreer**, 14. Dec. Gestern Morgen starb plötzlich der Portier der Müser'schen Brauerei, Herr Reuter, in Folge Blutvergiftung. Der Aermste war vor einigen Tagen des Abends auf dem Wege von der Arbeitsstätte nach seiner Wohnung gestürzt, und hatte sich eine geringe Kopfverletzung zugezogen. Bald nachher stellte sich Blutvergiftung ein, deren Folgen gestern M. im Bochumer Bergmannsheil erlag. — Die Nachfrage nach Kohlen für Haus- und Kesselbrand ist gegenwärtig so stark, daß verschiedene hiesige Werke in Verlegenheit gerathen sind. Selbst die eisernen Bestände sind größtentheils aufgebraucht.

§ **Altenbochum**, 15. Dec. Der katholische Bergmannsverein Altenbochum-Laer begeht am zweiten Weihnachtstage sein diesjähriges Stiftungsfest verbunden mit Kinderbescheerung. Die Angabe der Kinder kann nur noch in der am Sonntag, 18. December, tagenden Generalversammlung erfolgen.

✝ **Mattenscheid**, 16. Dec. Der Vaterländische Frauenverein beabsichtigt, wie auch in den Vorjahren, den kommenden Geburtstag des Kaisers festlich zu begehen durch gemeinschaftlichen Kaffee und Gesangvorträge eines gemischten Chores. Herr Vorsteher Monstadt aus Günniafeld, rühmlichst bekannt durch Vorführung von Lichtbildern, hat auch seine Mitwirkung zugesagt, so daß den Damen ein vergnügter Nachmittag in Aussicht steht.

×— Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr wurde die Ruine des durch den Brand zerstörten Rosenthal'schen Hauses durch Herrn Th. Kuhnen photographirt. Hierauf wurde mit der Niederlegung der nördlichen Giebelmauer, die sehr gefahrdrohend war, begonnen, die südliche war bereits gestern Morgen niedergelegt. Auch am heutigen Tage bleibt die Steigerabtheilung, zugleich mit den Zimmerern des Ecke'schen Baugeschäfts in Thätigkeit, worauf dann wohl unsere wackere Wehr die verdiente Ruhe findet.

* **Münster**, 15. Dec. Der Provinzialausschuß beschloß heute die in Folge Superrevision der Projecte des Mittellandkanals einschließlich der Weserkanalisirung von Minden bis Hameln auf die Provinz Westfalen entfallende erhöhte Garantie zu übernehmen. Er beschloß ferner die Errichtung einer neuen Landesbauinspection mit dem Sitz in Bochum.

* **Menden**, 14. Dec. Heute Vormittag ½11 Uhr ist der von hier abgelassene Güterzug in der Richtung nach Iserlohn zu unweit des Ritterguts Edelburg auf der Oese entgleist. Das Begleitungspersonal ist ohne Unfälle davon gekommen. Die Lokomotive und fünf Wagen gingen aus dem Geleise; die Passagiere der folgenden Personenzüge mußten an der Unfallstätte umsteigen.

* **Crefeld**, 15. Dec. Nachdem nunmehr die sämmtlichen Arbeiten des Katholikentages zu Ende gebracht sind, fand auf Beschluß des Vorstandes heute Morgen 7¼ Uhr in der Dionysiuskirche ein feierliches Dankamt und Abends 8 Uhr in der „Erholung“ Berichterstattung, Rechnungsablage und Schlußfeier für das Lokal-Comitee und die einzelnen Commissionen statt.

* **Bonn**, 13. Dec. Als gestern Nachmittag Herr Religions- und Oberlehrer Professor Dr. Harnischmacher sich auf einem Spaziergange in der Poppelsdorfer Allee befand, wurde er von einem Gehirnschlage getroffen und stürzte bewußtlos zusammen. Schon nach wenigen Minuten war er eine Leiche. Herr Professor Dr. Harnischmacher, der so jäh aus dem Leben abberufen wurde, war geboren am 28. Juni 1828 zu Cöln. Am 4. September 1853 erhielt er die Priesterweihe. Seit dem 5. März 1865 wirkte er als Religionslehrer am hiesigen Gymnasium, aus welchem Amt er nach 34jähriger Wirksamkeit im vergangenen Sommer in den wohlverdienten Ruhestand trat.

Vermischtes.

* **Berlin**, 13. Dec. Einen schaurigen Fund machten gestern in der Morgenfrühe Arbeiter auf der Chaussee zwischen Grünau und Adlershof. An dem Leitungsmaste der electrischen Leitung an der Stelle, wo er vom Draht berührt wird, hing die Leiche eines Mannes in Arbeiterkleidung. Die Angelegenheit fand ihre Aufklärung, als man später auf dem Bahnhof Adlershof einen verstört umherirrenden Mann verhaftete. Er gestand, daß er mit zwei anderen Diebesgenossen den Draht von den Masten habe stehlen wollen. Einer von ihnen sei mit dem electrischen Strome in Berührung gekommen und sofort getödtet worden. Der Andere habe die Flucht ergriffen. Dem verunglückten Diebe ist durch den electrischen Strom der rechte Arm vollständig verbrannt, sowie Gesicht und Unterkörper arg verstümmelt. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein.

= **Brüssel**, 14. Dec. Das Gerücht von der Niedermetzelung von vier Belgiern am oberen Congo findet durch den heute früh in Brüssel eingetroffenen Bericht des Vicegouverneurs Fuchs Bestätigung. Die Agenten Badard und Gyssels wurden im Anfang des October in Dundu Sana von dem Stamme der Budja überrascht. Die beiden Weißen und 30 Soldaten, welche sie begleiteten, wurden getödtet. Eine Abtheilung von 40 Schwarzen, die nach dem Thatorte entsandt und von den Weißen Ceulemans und Kessels befehligt wurde, wurde ebenfalls überrascht und niedergemacht. Die beiden Weißen, welche bei dem Zusammenstoße getödtet wurden, wurden von den Aufrührern gefressen.

* **Gloffe.** Es gibt heutzutage keine Kinder mehr — ausgenommen beim Lösen von Kinderbillets.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Berlin**, 15. Dec. Der Reichstag hat heute nach fünfstündiger Debatte die erste Lesung des Etats beendet. Um 6 Uhr wurde, während gleichzeitig ein hinreichend unterstützter Vertagungsantrag vorlag, mit sehr knapper, aber im Hinblick auf die offenbare Beschlußunfähigkeit des Hauses von keinem der Schriftführer angezweifelter Mehrheit ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Die Debatte war vom Abg. Bebel mit einer zweistündigen Rede eröffnet, auf welche Entgegnungen des Kriegsministers und des Staatssecretärs des Innern folgten. Aus der Rede des ersteren ist die Erklärung hervorzuheben, daß der nach socialdemokratischen Blättern vor zwei Jahren vom Kriegsminister von Bronsart und vom Chef des Militärcabinets von Hahnke erlassene „Geheimbefehl“ an die Generalcommandos, im Falle von Unruhen die socialdemokratischen Führer zu verhaften, nicht existirt. Staatssecretär Graf Posadowsky führte aus, daß von einer inneren Umkehr der Socialdemokratie nicht die Rede sein könne, höchstens von einer veränderten Tactik. Eine längere beachtenswerthe Rede hielt auch Abg. Dr. Lieber, der dem Abg. v. Kardorff gegenüber für Erfüllung der berechtigten Forderungen der Arbeiterwelt eintrat, besonders die Rechtsfähigkeit der eingetragenen Berufsvereine befürwortete. Alles, was der Abg. Fritzen neulich über das deutsche Protectorat, über die deutschen Katholiken im Orient gesagt, habe er im Einverständniß mit allen seinen politischen Freunden gesagt. Die deutschen Katholiken ließen sich nicht verbieten, national zu sein, hofften aber auch, im deutschen Vaterland ihrer Religion gemäß leben zu können. Nicht sowohl bei den wechselnden Parteien, Ministern und Staatssecretären und am wenigsten auf dem Throne hätten die Katholiken die Gegner zu suchen, sondern bei dem „ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht“: dem Geheimrath. Erst wenn dieser zur Ordnung gerufen sei, werde für die Katholiken Frieden im Lande herrschen. Nachdem noch unter großer Unruhe des sichtlich ermüdeten Hauses der Antisemit Liebermann v. Sonnenberg mehr Mittelstandspolitik empfohlen und sich der Deutschen in Oesterreich angenommen, wurde die Debatte geschlossen. Ein Vertagungsantrag der Agrarier gelangte nicht zur Abstimmung. Dann vertagte sich das Haus bis Dienstag, 10. Januar, 2 Uhr Nachmittags (Erste Berathung der Militärvorlage, Interpellation über die Fleischnoth). Präsident Graf Ballestrem wünschte den Abgeordneten fröhliche und gesegnete Feiertage und sprach die Hoffnung aus, daß dieselben am 10. Januar sich recht zahlreich einfinden möchten.

* **Paris**, 15. Dec. Wie verlautet, willigte Picquart auf dringenden Wunsch seiner Freunde ein, ein Gesuch um seine Entlassung aus der Haft zu unterzeichnen. Labori überreichte dieses Gesuch gestern Abend dem Kriegsminister Freycinet, der versprach, darüber innerhalb 24 Stunden zu entscheiden. — Der „Gaulois“ will wissen, politische Kreise beschäftigten sich ernstlich mit der Frage, ob der Posten des Militärgouverneurs von Paris nicht einer Civilperson anzuvertrauen sei.

* **Madrid**, 15. Dec. Der Ministerrath nahm von dem Wortlaute des Friedens-Vertrages Kenntniß und wird Montero Rios über die Form befragen, welche man gewählt hat, um den Vertrag gleichzeitig in Spanien und den Vereinigten Staaten zu veröffentlichen. Der Minister theilte mit, daß zahlreiche Bewohner der Philippinen aus Furcht über die Verzögerung der Freilassung der spanischen Gefangenen die Rückkehr nach der Heimath erbitten.

* **Constantinopel**, 15. Dec. Wie aus Creta gemeldet wird, beschloß der Admiralitätsrath, dem Prinzen Georg vorzuschlagen, 13 vom internationalen Kriegsgericht zum Tode Verurtheilte zu Freiheitsstrafen zu begnadigen. Die Admirale werden am 21. December Creta verlassen. — Wie verlautet, sei der Vertrag mit der Genueser Schiffswerft betreffs Reconstruirung türkischer Kriegsschiffe ohne Vorwissen des Marineministeriums erfolgt.

+ **Danzig**, 16. Dec. (Telegramm.) Nach einer bei Helstermen angetriebenen Flaschenpost ist der Kieler Dampfer „Adele“ in der Sonntag Nacht bei Bornholm untergegangen. Wahrscheinlich ist die ganze Besatzung ertrunken. In der Flaschenpost nimmt der Capitän von seiner Frau und der Kieler Rhede Abschied.

§§ **Heilbronn**, 16. Dec. (Telegramm.) In der weiteren Verhandlung des Processes wegen der Straßenunruhen wurden wiederum alle Schuldfragen verneint; wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt wurden Strafen von zwei bis sechs Monaten Gefängniß verhängt. Ein Angeklagter erhielt wegen groben Unfugs vier Wochen Haft.

⊙ **Karlsruhe**, 16. Dec. (Telegramm.) Der Kaiser sandte auf die Nachricht von der Gründung des badischen Landescomitees des deutschen Flottenvereins folgendes Telegramm an den Prinzen Carl von Baden: „Ew. großherzoglichen Hoheit spreche ich meinen verbindlichsten Dank für die telegraphische Meldung von der heute erfolgten Bildung eines badischen Landescomitees des deutschen Flottenvereins freudigsten Herzens aus. Es gereicht mir eine hohe Befriedigung, zu sehen, wie gern im badischen Lande der nationale Gedanke von der Nothwendigkeit der Stärkung einer deutschen Flotte zur Vertheidigung der Größe des Reiches wie zur Erhaltung seines wirthschaftlichen Besitzstandes immer tieferes Verständniß und treue Unterstützung findet. Insonderheit hat es mich mit aufrichtigem und tiefem Danke erfüllt, daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Gnade hat, das Protectorat über das Landescomitee zu übernehmen. Ew. Hoheit bitte ich, den Mitunterzeichneten des Telegramms meinen warmen Dank aussprechen zu wollen. Wilhelm I. R.

)(**Bayreuth**, 16. Dec. (Telegramm.) Wegen Betheiligung an den bei Gelegenheit der Reichstagsstichwahl in Helmbrecht vorgekommenen Ruhestörungen, wurden vom Schwurgericht einer der Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, zwei zu je 1½ Jahren Gefängniß, 15 zu Gefängnißstrafen von 1 bis 9 Monaten verurtheilt. Drei wurden freigesprochen.

Aufruf!

An die Bergleute und Bergunfallinvaliden des Ruhrbezirks.

Herne, 14. Dec.

Nach unseren schon im September und October getroffenen Abmachungen sollte am verflossenen Sonntag, 11. December, in der Tonhalle zu Bochum eine große Versammlung der Bergleute und Bergunfallinvaliden sein, um mit den Herren Reichstagsabgeordneten unsere Lage und die Wege bezüglich Erlangung der Knappschaftspension auch für die Unfallinvaliden zu berathen. Wir konnten nicht voraussehen, daß der Reichstag so spät vor Weihnachten zusammentreten und bis acht Tage vor dem Feste in Berlin verbleiben würde. Auch hatten wir gehofft, daß trotzdem der eine oder andere Reichstagsabgeordnete würde erscheinen können. In letzter Stunde haben wir uns aber sagen müssen, daß man besser noch acht Tage mit der Versammlung warte. Die Herren Reichstagsabgeordneten waren durch Fractions- und Commissionssitzungen verhindert. Für Sonntag, den 18. d. Mts., werden wir jedoch sicher welche gewinnen. Es ist uns auch gelungen, das Local für Sonntag, den 18. d. Mts., festzulegen. Zahlreiche Kameraden haben leider am verflossenen Sonntage den Weg nach Bochum umsonst gemacht, weil nicht alle Zeitungen die Verlegung der Versammlung noch rechtzeitig brachten resp. bringen konnten. Solche vergebliche Gänge, Kameraden, dürfen uns aber nicht abhalten, die gute und gerechte Sache weiter zu verfolgen. Wir erwarten daher mit Bestimmtheit, daß Alle wiederkehren und Jeder noch gute, der Sache geneigte Freunde mitbringt! Es gilt, die Erstrebung der Gerechtigkeit auch für die Unfallinvaliden in der Knappschaftskasse.

Wir wollen jetzt nicht untersuchen, ob der Knappschaftsvorstand durch das Gesetz gebunden war oder nicht, wir wollen Mittel und Wege suchen, diesem Uebelstande abzuhelfen. Daher Kameraden! ob Ihr noch vom Unglück verschont bliebet oder mit uns in gleicher Lage seid, kommet alle und stehet uns bei. Denket nicht: Ich bin noch gesund! Vielleicht morgen schon erreicht Dich Unglück gleich uns. Daher sorget bei Zeiten, stehet uns bei in der Erstrebung der Gerechtigkeit, dann habt Ihr auch für Euch und für Eure in der Zukunft verunglückenden Kameraden gesorgt!

Auf! nach Bochum, am Sonntag, den 18. December!

Das Comitee der Unfallinvaliden.

Dresdener Pfeffernüsse,
Echte Aachener Printen,
Holl. Mandel-Spekulatius,
Nürnberger Lebkuchen,
Eng. Bisquitts
in großer Auswahl.
Feine Dessert-Bonbons,
Knall-Bonbons,
Almeria-Weintrauben,
Ia. Tafelrosinen,
Krachmandeln,
Muscat-Datteln
in decor. Cartons.
Feigen
lose und in 1-Pfd.-Kistchen.
Apfelsinen,
Wall- und Haselnüsse,
Cocosnüsse,
Bozener Maronen,
Frühstücks- und Frucht-Körbchen
von 5 Mark und höher
empfiehlt:

Heinr. Luhn,

Delikatessen und Colonial-Waaren.

Schöner stolzer

Schnurrbart

die Zierde eines jeden Herrn
Kuhlmann's berühmtes Bart-Pasta
wirkt in kurzer Zeit.
Garantiert unschädlich.
à Dose 3 Mark, per Nachnahme oder vorh. Einsendung. Briefmarke nehme in Zahlung.
Carl Kuhlmann,
Düsseldorf,
Spezialist für Haar- u. Bartpflege.

Sichern Rath und Hülfe gegen Krätze
ertheilt
H. Messer, Winkelstraße

Aerztlich empfohlen.
PALMIN feinstes und billigstes Speisefett
reines Pflanzenfett. Zu beziehen aus den besseren Kolonial-waaren u. Delikatessen-Geschäften à Pfd. 65 Pfg., bei 5 Pfd. 60 Pfg.
Chr. Tölle, Düsseldorf.

Ein auf **Möbelanstrich** erfahrener
Holzmaler und Lackirer
findet sofort dauernde Beschäftigung.
R. Günther, Möbel-Fabrik,
Witten a. d. Ruhr.

Tüchtige, nüchterne
Platzarbeiter
gesucht.
Ammon & Gebr. Vopelius.

Wir suchen tüchtige
Vertreter.
Falkenberg & Büsing,
Dortmund,
Westfalia Fahrradfabrik.

Tüchtige Steinhauer, Stößer, Pflasterer, Kipper u. Steinschläger
sofort für dauernde Arbeit gesucht.
C. W. Schmidt, Bochum,
Marktplatz 3.

Ein katholisches
Mädchen
in eine Wirthschaft nach **Iserlohn** auf sofort gesucht.
Zu erfragen
Wideystr. 15, part.

Jüngeres
Dienstmädchen
sucht auf sofort oder später
Frau L. Wüstenfeld, Lüdenscheid.

Gardinen.
Teppiche.
Linoleum.
Felle.

Grossartige Neuheiten.

Tischdecken.
Tischläufer.
Divan-Decken.
Reisedecken.

Große Auswahl. Billige Preise.

Flur-Toiletten.
Teppich-Läufer.

Wohnungs-Einrichtungen

kauft man billig und vortheilhaft
im
Etalibssement für Gesamtausstattung von Wohnräumen

Wilh. Gross

Eintrachtstrasse 4. Eintrachtstrasse 4.

Neuheiten in Möbeldecorationen

Gardinen, Teppichen-, Linoleum- u. sonstigen Decorations-Gegenständen
in großer Auswahl stets vorräthig.

Weihnachts-Aufträge

bitte baldmöglichst zu machen, da sich kurz vor den Festtagen die Aufträge nicht immer prompt erledigen lassen.

Komplette Betten.

Kinder-Möbel.
Triumphstühle.
Schaukelstühle.
Säulen.

Sehr billig.

Serviertische.
Luthertische.
Blumentische.
Schreibtische

in riesiger Auswahl.

Paneel-Bretter.
Echt chinesische Vasen
u. dgl.

Kath. Gesellen-Verein in Witten.

Montag den 26. Dezember 1898:

Weihnachts-Feier,

sowie Aufführung des biblisch-historischen Schauspiels:

Josef und seine Brüder

(in 6 Aufzügen von Rudolf Behrle).

Anfang 6 Uhr. **Kassenöffnung 5½ Uhr.**

Eintrittskarten sind zu haben im Vorverkauf zu 40 Pfg. in den Buchhandlungen der Herren Bringewald u. Fuchs, sowie im Gesellenhause; an der Kasse zu 50 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

NB. **Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.**

Kath. Bürgerverein, Witten.

Sonntag den 18. d. Mts., nachm. 5 Uhr,
im Vereinslokale (J. Barella):

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bücherwechsel.
3. Mittheilung über die Weihnachtsfeier und die nächste gemeinschaftliche heil. Communion.
4. Beschlußfassung über die Kaisersgeburtstagsfeier.
5. Verschiedenes.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Die Herren Vorstandsmitglieder werden ersucht, ¼ Stunde vor Eröffnung der gen. Versammlung zu erscheinen. — Diejenigen Mitglieder, welche mit der Zahlung der Beträge im Rückstande sind, werden an die Entrichtung erinnert. Die Kinder der Vereinsmitglieder sind für die Weihnachtsbescheerung am Sonntag in der General-Versammlung, später bei dem Vereinswirth Herrn **Barella** anzumelden, wobei die Karten gleich in Empfang genommen werden können.

Kathol. Arbeiter-Verein,

Bommern.

Sonntag den 18. d. Mts., nachmittags 4 Uhr:

Versammlung

wozu das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder erwünscht wird.

Der Vorstand.

Restaurant W. Berthold,

Witten, Johannisstraße.

Sonntag den 18. Dezember:

Grosses

Frei-Concert.

Achtung!

Jeder Besucher des Concertes erhält eine Photographie von Witten und Umgebung gratis.

Anfang 4 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
W. Berthold.

Zwangs-Versteigerung.

Montag den 19. Dezember cr.,
vormittags 10 Uhr, werde ich am Pfandlokale bei Wirth H. Brinkmann in Annen:

1 Pianino, 1 großen eichenen Ausziehtisch, 4 Tische mit Marmorplatten, 1 Serviertisch, 8 gewöhnl. Tische, 24 eichene Rohrstühle, 1 Sopha, 1 großen Eisschrank, 1 eichenen Küchenschrank, 2 Garderobenständer, 3 Kleiderschränke, 1 Wäscheschrank, 2 Kommoden, 4 Konsolen, 1 Säulenofen, 3 Regulieröfen, 2 Uhren, 1 Nähmaschine, 1 Copierpresse, 1 Schenkreul, 1 Theke mit Bierpumpe, mehrere Spiegel, Bilder, Gardinen, Vorhänge, Lampen, 4 Betten, 1 großes Firmenschild 2c.

öffentlich meistbietend gegen baar versteigern.
Witten, den 17. Dezember 1898.

Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Das schönste Weihnachtsgeschenk

ist:

‚AEOL'

Amerikan. Harfen-Zither.

Vermittelst unter die Saiten zu legende Notenblätter **ohne jede Notenkenntniß** zu spielen.

Bitte Jeden! Vor Ankauf eines anderen Instruments die **Harfen-Zither** in meinem Laden zu besichtigen.

Hochachtend
A. Eichler, Witten,
Witten, Johannisstr. 25.

Friedr. Schluck

Witten, Breitestr. und Tieferwegecke.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfehle:

prima Speculatius,
echte Leipziger Mandeln- und Rosinenstollen,
sowie alle Arten Kuchen, Torten und Backwaaren.

Bestellungen hierauf werden gern entgegengenommen und erbitte solche rechtzeitig.
Friedrich Schluck.

Caspar Baier,

Witten, Tieferweg 7,
bringt sein **reichhaltiges Lager** in

Möbeln

aller Art,
angefertigt in meiner Werkstatt,
in empfehlende Erinnerung.
Für gute, solide Arbeit wird garantirt.
Die Preise sind äußerst billig gestellt.

Jeder Versuch führt zu dauernder Kundschaft.



Grösste Auswahl in
Hüten u. Mützen.
Joh. Peters,
Bahnhofstr. 11.
Reparaturen billigst.

Regenschirme u. Glacee-Handschuhe.

Shlipse, Wäsche und Hosenträger.

Passende Fest-Geschenke.



Bringe meine
Solinger Stahlwaaren
in empfehlende Erinnerung.
Größte Auswahl.
Günstigste Einkaufsquelle von den **billigsten** bis zu den **feinsten** Sachen.

Etuis-Sachen
in schönster Auswahl.
Flobertbüchsen, Luftgewehre, Jagdgewehre, Revolver, Nickelsachen usw.

E. Mais, Messerschmied
aus **Solingen,**
Witten, Bahnhofstraße 25.
Dampfhohlschleiferei, Reparatur-Werkstätte und Polir-Anstalt.

Die von Solinger Versandtgeschäften annoncirten Waaren sind bei mir **billiger** zu haben in **bester Qualität.**

Biscuits

in stets frischer Waare

National-Mixed	per Pf. 40 Pf.	Kaisermischung	p. Pf. 130 Pf.
Albert	„ „ 80 „	Vanille-Bretzeln	„ „ 100 „
Colonial	„ „ 85 „	Carola-Mischung	„ „ 145 „
Demilune	„ „ 90 „	Aachener Printen	„ „ 50 „

Friedrichsdorfer Zwieback in Packeten v. 10 Schnittchen 15 Pf.

Weihnachts-Biscuits

Tannenbaum-Mischung K per Pfd. 60 Pfg.
„ „ I „ „ 75 „
empfiehlt

Kaiser's Kaffee-Geschäft,
Witten,
Bahnhofstr. 59. Bahnhofstr. 59.

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen **Aufgabe des Ladens** kommen eine große Parthie **Sattler- und Polsterwaaren** zum Verkauf:

Sofas, Matratzen, Bettstellen, Rohrsessel, einen Posten echter Seehund- und anderer Tornister, Hand- und Damenkoffer, Umhänge, Jagd- und Hühnertaschen, 2 kräftige einspännige Pferdegeschirre, Reit- und Fahrzäume, wasserdichte u. wollene Pferdedecken. Ferner: Theken, Ladenschränke sowie 5 Glaskasten usw.

Wilh. Kurth, Johannisstr. 21.

NB. Meine **Sattler- u. Polster-Werkstatt** bringe in empfehlende Erinnerung. Werde dieselbe auch in Zukunft beibehalten. D. O.